

Nannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Annelschhain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Ausdräger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Günz & Eule, Nannhof.
Redaktion:
Robert Günz, Nannhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 12 Pfg. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Anzeigen 15 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Nannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Donnerstags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 22.

Mittwoch den 21. Februar 1912.

23. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nr. 1 des Verordnungsblattes vom Jahre 1912 des Ev.-luth. Landeskonfistoriums für das Königreich Sachsen liegt vom 19. Februar ds. Jrs. an 14 Tage lang in der Kirchenexpedition zur Einsichtnahme für die Glieder der hiesigen Kirchengemeinde aus.

Ev.-luth. Pfarramt Nannhof.
Pfarrer Herbig.

Der Kaiser empfängt das Reichstagspräsidium nicht.

Zu der Ablehnung des Empfangs der beiden dem Reichstagspräsidium angehörenden Herren Raempf (Präsident) und Geheimrat Dove (zweiter Vizepräsident) wird aus parlamentarischen Kreisen geschrieben:

Die Zahl der peinlichen Situationen, in die der Reichstag durch die Wahl eines Sozialdemokraten in das Präsidium verwickelt worden ist, hat eine neue Verzierung erfahren: der Empfang der Herren Raempf und Dove beim Kaiser ist abgelehnt worden, und zwar auf ausdrücklichen Rat des Reichskanzlers hin. Das sozialdemokratische Mitglied des Präsidiums, der erste Vizepräsident Herr Scheidemann, geht nicht zu Hofe, um die Audienz zu suchen, also nur die beiden anderen Herren nach; und diese beiden sind nicht mehr „das Präsidium“, sondern eben zwei sehr achtbare Herren, die im parlamentarischen Nebenamt auf vier Wochen Mitglieder des Präsidiums geworden sind. Der Kaiser hat keine Veranlassung, die Herren Raempf und Dove, wenn sie allein kommen, zu empfangen; auch im bürgerlichen gesellschaftlichen Leben würde es natürlich als Affront empfunden werden, wenn beispielsweise irgend jemand in einer Familie Besuch macht, seine Frau aber sich beharrlich weigert, mit „solchen Leuten“ etwas zu tun zu haben. Da muß entweder der Verkehr eingestellt oder der Frau der Kopf zurechtgestellt werden, in diesem Falle also der Sozialdemokrat erklärt werden, daß das Mitgehen zum Kaiser zu den elementaren Anstandsregeln gehöre, die ein Präsident zu erfüllen habe.

Natürlich wird es auch Leute geben, die da meinen, man hätte bei Hofe ruhig auch ein Kumpfpräsidium empfangen können. Um so dankenswerter ist es, daß der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg sofort veröffentlicht läßt, er sei es, der als verantwortlicher Staatsmann den Beschluß des Kaisers angeregt habe. Man wird also diesmal nicht, wie schon so häufig ungerichtet von einer „impulsiven“ Entschliebung des Kaisers sprechen können, denn er erscheint, um ein Wort Bismarcks zu gebrauchen, mit ministeriellen Bekleidungsstücken. Der Monarch selbst stellt bei dergleichen Dingen keine Persönlichkeit hinter der Pflicht vollkommen zurück: als 1896 das Reichstagspräsidium zurücktrat, weil die Mehrheit die Ehrung des achtzigjährigen Bismarck abgelehnt hatte, und die Herren v. Bülow und Spahn als Ersatz antraten, kam es, da das ja mitten in der Session passierte, natürlich nicht zu dem Gang zu Hofe; aber trotz dieser fehlenden „Antrittsvisite“ und der persönlichen Verärgerung erhielten beide Herren prompt die Einladung zu allen Hoffesten. Der Herr Raempf-Dove, der sich jetzt aus dem Fall Scheidemann entwickelt hat, ist nicht hochtragisch, aber doch sehr peinlich. Aber es ist immerhin möglich, daß nach 2 1/2 Wochen wieder eine Änderung im Präsidium eintritt und dadurch freie Bahn geschaffen wird.

Zum Tode des Grafen Hehrenthal.

Mit dem Tode des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren, Grafen Alois Lega v. Hehrenthal hat eine lange und erfolgreiche staatsmännliche Tätigkeit ihr Ende erreicht.

Als österreichisch-ungarischer Minister des Äußeren hat er es sich nicht besonders angelegen sein lassen, in ein freundliches Verhältnis zu Rußland zu kommen. Im Gegenteil, Rußland wandte sich Frankreich zu, es kam zu dem unnatürlichen russisch-französischen Bündnis. Glücklicher war er mit der

Annexion Bosniens und der Herzegowina.
wobei allerdings in Betracht gezogen werden muß, daß die „Reibungentreue“ Deutschlands den Bestand dieses Bundes erst möglich machte. Die Hoffnung, daß mit der Beilegung der Balkankrise wieder ein besseres Einvernehmen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland hergestellt werden würde, verwirklichte sich nicht. Allerdings lag dies nicht an Hehrenthal, sondern an dem damaligen russischen Minister des Äußeren, Iswolski. Erst als dieser nach Paris abgehoben worden war, ebneten sich langsam die Wege zwischen Petersburg und Wien. Gegen Italien war Hehrenthal auch nicht besonders glücklich, da er diesem Staate gegenüber ein so auffälliges Verhalten um die Freundschaft zutage legte, daß ihm von militärischer Seite der ein Dämpfer auferlegt werden mußte.

Sein Verhältnis zu Deutschland war kein kühles, immerhin liebte er es manchmal an Wärme zu fehlen. Gewiß war er ein entschiedener Anhänger des Dreibundes, trotzdem gelang es ihm nicht, den Drei-

bundgedanken erheblich zu stärken. Bei der letzten Marokkokrise trat dies recht deutlich in die Erscheinung. Dazu kam, daß der deutsche Botschafter in Wien, v. Tschirch und Bögendorff, sich durchaus nicht des kollegialen Wohlwollens und der persönlichen Sympathie des Grafen Hehrenthal erfreute, was zwar kein unbedingt diplomatisches Erfordernis ist, aber doch zur Pflege guter Beziehungen viel beiträgt.

Der Arbeitskraft des Grafen Hehrenthal und seines Pflichtgefühls bis zum Tode wird man die Hochachtung nicht verlagern dürfen. Er hat sich im Dienst seines Landes verdient. Sein kaiserlicher Herr hat in Würdigung dieses Umstandes verfügt, daß die Leiche des Grafen auf Kosten des Hofes beklattet werden soll. Den letzten Dispositionen zufolge findet das Begräbnis Donnerstag um 1/3 Uhr nachmittags in Annelschhain bei der Villa des Kaisers und kaiserlicher in Wien weilenden Erbsärge statt. Nach der Einlegung wird die Leiche auf dem Bahnhofsplatz und mittels Sonderzuges nach dem Familienbesitz der Grafen Hehrenthal in Böhmen, Doran, transportiert, wo Freitag nachmittags die definitive Beerdigung stattfindet. — Kaiser Wilhelm, der Reichskanzler, Staatssekretär v. Riberien-Wächter und andere hohe Berionen sandten Beileidstelegramme. Auch aus Italiens diplomatischen Kreisen trafen Beileidsbesegungen ein.

19. Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

in Berlin, 19. Februar.

Wiederum zeigt sich im „Sportplatz“ an der Potsdamer Straße das alte Bild: Der Riesenraum, auch die erste Galerie, ist bis auf den letzten Stehplatz besetzt. Die Stimmung ist angeregt und die Redner finden dankbaren und freudigen Widerhall.

Der Bundesvorsitzende Hr. Hoefide bemerkt einleitend, daß die glänzende Geschlossenheit der heutigen Versammlung nicht den Eindruck erwecke, als ob der Bund der Landwirte seit dem Ausgange der Reichstagswahlen auf dem Boden liege. (Zu Ehren verstorbenen Bundesvorsitzender erhebt sich die Versammlung um ihren Eid.) Der Danabund habe genau das Gegenteil seiner Wünsche erreicht, denn Handel und Gewerbe seien im neuen Reichstage um 16 Prozent schwächer vertreten als früher. Der Reichskanzler unterschätze vielleicht die Gefahr der Sozialdemokratie. Rechtzeitig müßte die Regierung gegen revolutionäre Bestrebungen mobil machen, ehe es zu spät sei. Mit dem Gelddisziplin der Treue gegen den Kaiser und gegen die deutschen Fürsten bringe Dr. Hoefide ein Hoch auf den Kaiser aus, daß die Versammlung mit spontaner Abfindung von „Heil Dir im Siegertranz“ beantwortet.

Freiherr v. Wangenheim, der andere Bundesvorsitzende, erklärt, man habe bei den letzten Wahlen die Sintflut gegen den Bund der Landwirte mobil gemacht. Aber die Sintflut sei eine reinliche Sache gewesen gegen diese Schmutzflut aus den Kloaken der Großstadt, die auch nicht reinlicher geworden sei durch den Zufluß des Goldes vom Danabund. Die schweren Verluste des Bundes der Landwirte bei der letzten Reichstagswahl sind zum großen Teil seine eigene Schuld, weil er die Liberalen überschätzt und ihnen das Bündnis mit der Sozialdemokratie nicht zugebraut habe. Die Reichsfinanzreform hat man benutzen wollen, um die Landwirtschaft wirtschaftlich zu ruinieren, während die preussische Wahlreform dazu dienen sollte, die lebhafte Bevölkerung politisch zu ruinieren. Die Arbeiterbevölkerung soll nicht vergessen, daß sie nicht nur Rechte, sondern daß sie auch Pflichten habe. Als bei Besprechung der nationalliberalen Unterstützung der Wahl eines Sozialdemokraten ins Reichstagspräsidium zahlreiche „Psittake“ ertönen, rügt dies der Redner. Man solle vielmehr herzlich bedauern, daß viele Tausende deutscher Männer, die ganz auf dem monarchischen Standpunkte der Versammlung stünden, sich von einem demokratischen Führer so in die Irre leiten lassen. Der Redner tadelt die lässige Haltung der Reichsregierung und die mittelbare Förderung des Umsturzes durch einzelne bundesstaatliche Regierungen und schließt mit vertrauensvollem Blick in die Zukunft. (Stürmischer Beifall.)

Nach einem kurzen Bericht der Revisionskommission erhält das Wort der Direktor des Bundes

Herr Dr. Diederich Dahn.
Er läßt alle Anwesenden ein, einmal das neue, in diesem Jahre fertiggestellte Haus des Bundes am Döberplatz zu betrachten, in welchem hoffentlich noch viele spätere Generationen zum Heile der deutschen Landwirtschaft wirken würden. Bei Besprechung der Reichsfinanzreform tadelt Dr. Dahn den Reichskanzler, der erst einige anglicke Worte gefunden habe, als es zu spät war. Daß 110 Sozialdemokraten in den Reichstag eingezogen seien, sei einzig und allein die Schuld der Regierung. Als Dr. Dahn mit einem Hoch auf Deutschland schließt, erhebt sich die Versammlung und singt: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Aus der Mitte der Versammlung

wurde Dr. Dahn ein stürmisch aufgenommenes Hoch gebracht.

Rittergutbesitzer v. Oldenburg-Jannasch spricht über die Reichstagswahlen. Von der Höhe des Wahlkampfes haben alle etwas gemerkt, mit einziger Ausnahme der „Nordd. Allg. Ztg.“, die das ruhige Kampfesformen nannte.

Die Vermittlung im Deutschen Reiche rühre zum großen Teile daher, daß man den ministeriellen Erklärungen nicht mehr dasselbe Maß an Vertrauen schenken könne wie früher. Die Sozialdemokraten müssen raus aus den Vorzimmern der Regierung! (Stürmischer Beifall.) Der zerfallenden nationalliberalen Partei zuliebe dürfe der Reichskanzler die Urbanfallsteuer nicht zum Gehirterhut für die rechtsstehenden Parteien machen. Die Freireimigen gehören zur Sozialdemokratie: „Ist ewig ungedeckt“. Schließlich werde doch wieder der Siegertranz erhalten: „Dennoch steigt du, Nazarener!“ (Beifall und Hochrufe!)

Landtagsabgeordneter Pfarrer Gedenroth:
4 1/2 Millionen sozialdemokratische Stimmen, 110 sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, ein sozialdemokratischer Reichstagsvizepräsident, es ist uns, als mühten die Schatten unserer Väter aus ihren Gräbern heraufsteigen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kommt dann zum Wort Herr Levetzow-Sielbeck, der gegen den Danabund spricht, Herr Camenzind-Weipzig, Vorsitzender des deutschen Stahlweiserbundes, der auf die Einigkeit seiner Berufsgenossen mit dem Bund der Landwirte hinweist. Chefredakteur und Reichstagsabgeordneter Dr. Dertel führt aus, nur eine reine Klasse verbürge die Volksovermehrung und nur die Landwirtschaft verbürge die Erhaltung der germanischen Rasse gegen die Überflutung durch minderwertige fremde Rassen. Die Sozialdemokratie gehöre überhaupt nicht in den Reichstag.

Nachdem die Resolution, in welcher die von den einzelnen Tagesrednern ausgeführten Gedanken niedergelegt waren, einstimmig angenommen worden war, hielten noch die Herren Landwirt Bind-Riederichsheim, Herr v. Hobeck-Schwargenbühl, Guttsbesitzer Rednagel-Straußmühle, Guttsbesitzer Kamm-Dolzenge und andere kurze Ansprachen.

Die Riesenversammlung blieb bis zum Schluß in begeisterter Stimmung beisammen. Bezüglich der Mitgliederzahl teilt der gedruckt zur Verteilung gebrachte Geschäftsbericht allgemein mit, daß sie seit der letzten Generalversammlung um Tausende zugenommen habe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die vielen Erkrankungen im Verlauf der letzten Zeit haben naturgemäß die Krankenkassen ganz außerordentlich belastet. Es ist daher begreiflich, daß die Krankenkassen bestrebt sind, durch entsprechende Maßnahmen die Inanspruchnahme zu verringern, und zwar in der Hauptsache durch Belehrung der Ärzte, bei der Krankenschreibung von Krankenkassenmitgliedern die peinlichste Rücksicht walten zu lassen, damit die Kassen von Arbeitslosen nicht ausgebeutet werden. Bemerkenswert ist ein Schreiben der Allgemeinen Ortskrankenkasse an den Verein Berliner Kassenärzte. Es heißt darin u. a.: „Es befindet sich augenscheinlich unter den Krankengemeldeten ein ganz beträchtlicher Teil Beschäftigungsloser. Wir sind nun weit entfernt davon, die Ansprüche unserer kranken Mitglieder zu schmälern, können jedoch nicht ruhig zusehen, wie unsere Kasse von einem großen Teil als Notanker bei Arbeitslosigkeit benutzt wird, und bitten Sie, die Mitglieder Ihres Vereins dringend zu ersuchen, in jedem einzelnen Falle mit ganz besonderer Sorgfalt zu erwägen, ob die Beschwerden des Patienten es nötig machen, ihn arbeitsunfähig zu schreiben.“

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Antrag auf Abänderung des Einkommensteuergesetzes eingebracht worden. Die Staatsregierung wird um alsbaldige Abänderung des § 8 des Einkommensteuergesetzes dahin ersucht, daß die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer als Werbungskosten in voller Höhe von dem steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden können.

Der Entwurf eines Schutztruppengesetzes ist dem Reichstage zugegangen. Er enthält u. a. die Bestimmung, daß die Ableitung der Dienstzeit sowie der nachfolgenden Übungen bei der Schutztruppe zulässig ist. Auch wird ein Beurlaubtenstand gebildet. Viele andere Bestimmungen sind erweitert worden.

Das Regulierungsgesetz zur Verhinderung der Verfallung von ländlichem Grundbesitz in nationalsozialistischen Gebieten ist nunmehr dem preussischen Staatsministerium zugegangen. Durch das Anleihegesetz vom Jahre 1908 wurde ein Fonds von 75 Millionen bereitgestellt zur Verfallungsbeseitigung häuslichen Grundbesitzes und außerdem ein besonderer Fonds von 50 Millionen für Regulierung von Großgrundbesitz. Dieser Aufgabe haben sich seit dem Jahre 1904 bzw. 1906 die Deutsche Bauernbank und die Mittelstandskasse mit sehr gutem Erfolg gewidmet, so daß die Absichten, die das Anleihegesetz mit diesem Fonds erreichen wollte, auch tatsächlich erreicht

Knd. Da nun aber polnische Grundbesitzer, die ihre Güter in Polen und Westpreußen verkauft haben, vielfach in den angrenzenden Provinzen, in Teilen von Schlesien, Pommern und Ostpreußen sich neu anzukaufen suchen, ist dort der deutsche Grundbesitz gefährdet, soweit er sich in wirtschaftlich schwachen Händen befindet. Aus diesem Grunde dürfte die Vorlage Kredite beantragen, die zu einer Besitzstandsfestigung erforderlich sind. Zur Durchführung der Maßnahme werden sich dann in den betreffenden Gebieten Gesellschaften bilden, welche die Hypothekenregulierung nach den Grundrissen durchführen, die sich in der Ostmark bewährt haben.

• Der Kaiser ist von Kiel wieder in Berlin eingetroffen.
• Zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten Aulipold von Bayern fand anlässlich des Stavelaufs des Prinzen Aulipold „Prinzregent Aulipold“ ein äußerst herzlicher Despatcheswechsel statt.

• Das Deutsche Kaiserpaar wird nach den bisherigen Reiseabsichtungen in der zweiten Maiwoche zum alljährlichen Frühjahrsaufenthalt in Wiesbaden eintreffen. Während des Aufenthalts des Kaisers in Wiesbaden sollen im Osttheater vier Festvorstellungen stattfinden.

• Kurz vor der in München stattgefundenen Trauung der Prinzessin Theresia zu Dillingen-Ballerstein mit dem Prinzen Alfred von und zu Lichtenstein wurde der 85jährige Fürst zu Windischgrätz von einem Schlaganfall getroffen. Der Erkrankte erholte sich jedoch nach einiger Zeit wieder etwas, so daß die Trauung stattfinden konnte.

• Am Befinden des Großherzogs von Luxemburg ist wieder eine Verschlimmerung eingetreten.

• Der Herzogregent von Braunschweig reist mit seiner Gemahlin auf zwei Tage nach Moskau.

• Der König von Montenegro ist mit Befolge aus Betsberg kommend in Berlin wieder eingetroffen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Febr. Der Reichstagspräsident Johannes Raempf, der am 18. Februar 70 Jahre alt wurde, ist von der Unioersität Berlin zum Doctor juris ehrenhalber ernannt worden.

Berlin, 19. Febr. Die Reichspartei hat den Abgeordneten Schröder in ihre Reihen aufgenommen, so daß sie jetzt über 15 Stimmen verfügt und im Sinne der Geschäftsordnung des Reichstags eine Fraktion bildet, der eine Vertretung in den Kommissionen und im Seniorensongress zusteht.

München, 19. Febr. Der bayerische Landtag ist auf den 27. Februar einberufen worden.

Wiesbaden, 19. Febr. Bei den letzten hiesigen Wahlen sind sämtliche polnische Kandidaten gewählt worden. Sie haben 13mal soviel Stimmen erhalten als bei der vorangegangenen Wahl.

Christiania, 19. Febr. Das neue Ministerium ist gebildet worden. Präsident ist Bratlie.

Wien, 19. Febr. Infolge Ernennung des Grafen Berchtold, der ungarischer Abtammung ist, zum Minister des Äußern ist der Finanzminister Baron Burian, ebenfalls ein Ungar, von seinem Amte zurückgetreten. Es ist bisher Geflogenheit gewesen, daß von den drei gemeinsamen Ministern nicht zwei Ungarn sind.

Madrid, 19. Febr. Die Beschlagnahme des Vermögens des Admirals Francisco Ferrer ist aufgehoben worden, damit diejenigen, die ein Recht auf ein zivilgerichtliches Vorgehen bezüglich dieses Vermögens zu haben glauben, ihre Forderungen geltend machen können.

Teheran, 19. Febr. Der britische und der russische Gesandte haben der persischen Regierung die erwartete gemeinsame Erklärung übermitteln. Ihr Inhalt ist nicht veröffentlicht worden.

Peking, 19. Febr. China wird die europäische Zeitrechnung annehmen.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 20. Februar 1912.

Werkblatt für den 21. Februar.

Sonnenaufgang	7 ²⁹	Rondaufgang	8 ²⁹
Sonnenuntergang	5 ²⁹	Rondauntergang	9 ²⁹
1677 Philosoph Baruch Spinoza in Haag gest. — 1779 Rechtslehrer Karl v. Savigny in Frankfurt a. M. geb. — 1809 Anatom Karl von Eschscholtz in Leipzig geb. — 1836 Französischer Komponist Bo Delibes in St. Germain geb. — 1861 Bildhauer Ernst Rietschel in Dresden gest. — 1862 Dichter Julius Kerner in Weinsberg gest. — 1902 Schriftsetzer Emil Dolub in Wien gest.			

— **Raunhof.** Frühlingstage waren der verfloßene Sonntag und Montag. Es war prächtiges Wetter, so mild, so warm die Luft, angenehm und ruhig, was wunder auch, daß einige Waghals im Freien saßen und zechten, wie es bereits am Sonntag in Lindhardt beobachtet wurde. Der Frühling hat eine Gastrolle gegeben und angedeutet, daß der Winters Nacht gebrochen ist. Unberechenbar bleibt aber trotzdem die Witterung, das haben wir bisher erlebt. Erst mild, dann über Nacht ergrimmt kalt und jetzt wieder Frühlingstimmung! Dauer im Wechsel, wandelbar wie immer!

— **Heute ist Fastnacht!** Es endet die Herrschaft des Prinzen Karneval, des Rärtchen, der von seinem Freiheitsbriefe so freigebigen Gebrauch machte. Noch einmal flammte der Humor und Scherz auf; denn morgen ist Aschermittwoch. Es beginnt die ernste Passionszeit, an die auch die Pfannkuchen erinnern sollen, die gebuden wurden. In seiner runden Form soll der Kuchen an den Schwamm erinnern, mit dem Christus am Kreuz getränkt wurde. Fastnacht ist ein uraltes Fest, der Name ist nach Wodernagel von dem alten Zeitworte fasten abgeleitet, was fasteln, sich läppisch benehmen, bedeutet. Einstmals waren die Fastnachtsspiele von großer Bedeutung. Sie sind auf die römischen Saturnalien und wohl auch auf die griechischen Dionysien, vor allem auf die Feste der Ceres und des Bacchus zurückzuführen. Zu Anfang des Mittelalters waren die Fastnachtsspiele sehr religiöser Natur; nach und nach aber gestalteten sie sich zu sehr scherzhaften Darstellungen in volkstümlicher Auffassung. Ueberreste von den Fastnachtsbelustigungen, wie das Schönbartlaufen, das Quartschießen, das Tod-Austreiben, die Gugelfahrt und das prächtige, eines neuen Aufstehens werthe Bohnenkönigfest sind nahezu gänzlich verschwunden.

— **Raunhof.** Der Zivilvorsteher der Aushebungsbezirke Grimma-Burgen gibt bekannt, daß die Musterung der Militärpflichtigen aus den Dörfern Raunhof, Abrechtsbain, Ammelshain, Beucha, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Kleinpöna, Klinga, Seifershain, Staudnitz und Wolfshain Montag, den 4. März ds. J., im Gasthof zum goldenen Stern in Raunhof, vormittag 1/9 Uhr beginnt.

— **Raunhof.** Der hiesige Turnverein hielt am vergangenen Sonnabend im Ratshaus seine diesjährige Hauptversammlung ab. Anwesend waren 59 Mitglieder. Derassenbericht ergab eine Einnahme von 775 M. 32 Pf. und eine Ausgabe von 678 M. 86 Pf., mithin einen Kassensstand von 96 M. 46 Pf. Einschließlich der Vermächtnisse beläuft sich das Gesamtvermögen auf 2082 M. 39 Pf. Außerdem

besitzt der Verein einen Turnplatz und einen darauf befindlichen Geräteschuppen. Die Rechnung wurde geprüft, für richtig befunden und dem Kassenswart Entlastung erteilt. Nach den vorgenommenen Wahlen legt sich der Turnrat wie folgt zusammen: R. Schneider, Vorsitzender, Th. Kern, stellvertretender Vorsitzender, B. Häntchel, Schriftwart, B. Runze, stellvertretender Schriftwart, A. Angermann, Kassenswart, R. Wendler, 1. Turnwart, R. Runze, 2. Turnwart, R. Köh und B. Sebald, Turnfreunde. Zu Vorturnern wurden ernannt: Kretschmar, Luas, Häntchel, Bähr, Reichel und Döring, und zu Annahmern: Madewitz, Stephan, S. und B. Niehle. Die Monatsbeiträge wurden in der bisherigen Höhe, 30 Pf. für aktive und 40 Pf. für passive Mitglieder, beibehalten. Der von der Gauleitung vorgeschlagene und von der Versammlung noch erweiterte Vorschlag zum Grundgesetz wurde einstimmig angenommen. Der 1. Turnwart erstattete den Turnbericht. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß der Verein im verfloßenen Vereinsjahre einen ganz wesentlichen Aufschwung genommen hat. Als Abgeordnete zu dem am 25. Februar 1912 in Golditz stattfindenden Gauzuge wählte man Schneider und Peterhänel. Weiter beschloß man die Beibehaltung des Kassenturnens, die Aufnahme eines Mitgliedes, und nahm Kenntnis von der Gründung einer Sportabteilung.

— **Raunhof.** Vergangenen Sonntag hielt der Evangel. Jünglingsverein seine diesjährige Hauptversammlung im Konfirmandensaale ab. Die Mitglieder waren fast vollständig erschienen. Die Verammlung wurde mit dem Liede „Mit dem Herrn sang alles an“, und einer kurzen Einleitung des Herrn Pfarrer Herbrig eröffnet. Nun wurde in die Tagesordnung, welche sehr reichhaltig war, eingetreten. Der stellvertretende Vorsitzende gab bekannt, daß der Verein gegenwärtig aus 29 Mitgliedern, 11 über 17 Jahren und 18 unter 17 Jahren, besteht. Im verfloßenen Jahr sind 19 Versammlungen abgehalten worden. Hierauf wurden die Kassenvorhältnisse geregelt und zur Vorstandswahl geschritten. Zum Leiter und ersten Vorsitzenden wurde Herr Pfarrer Herbrig wiedergewählt, zu dessen Stellvertreter Herr Gärtnergehilfe A. Strauß. Der gesamte Vorstand besteht aus 11 Mitgliedern. Es wurde ferner noch bekannt gegeben, daß der Stadtgemeinderat einen Beitrag von 50 M. bewilligt hat, wofür an dieser Stelle der Dank zum Ausdruck gebracht sei. Nach Erledigung einiger anderer Angelegenheiten erreichte die Versammlung gegen 1/11 Uhr ihr Ende. — Es würde uns eine große Freude bereiten, auch mal einige ältere Herren in diesen Vereinsabenden begrüßen zu dürfen.

+ Zur Versorgung der hiesigen Stadt sind im Monat Januar v. J. 3625,884 cbm Wasser entnommen worden, im gleichen Zeitraum des Vorjahres 2466,879 cbm. In diesem Jahr wurden demnach 1159005 cbm mehr gebraucht.

+ Wann kehren unsere Zugvögel wieder? Diese Frage beantwortet ein Vogelliebhaber auf Grund vieljähriger Beobachtungen folgendermaßen: Den Reigen eröffnet die Lerche, sie trifft meistens um den 12. Februar ein. Kurz darauf erscheint der Star. Beide kommen zu einer Zeit bei uns an, in der sonst noch alles in Schnee und Eis liegt. Nach einer längeren Pause folgt die wilde Taube und Ende März das in bunten Farben gekleidete Rothschwänzchen. Der April mit seinem wärmeren, aber unbefriedigenden Wetter bringt uns um den 14. die traulichen Schwalben, um den 26. den Raufuß. Einer der letzten Ankömmlinge ist die Goldammer (Pirrol), deren Durchschnitstermin der 7. Mai ist.

+ **Jugendpflege.** Das Kultusministerium sowie das Ministerium des Innern haben das ev.-luth. Landeskonfistorium ermächtigt, den Standpunkt beider Ministerien betreffs der Tätigkeit der Geistlichen in den Jünglingsvereinen in folgender Weise zum Ausdruck zu bringen: „Als die königliche Staatsregierung in Erfüllung einer hohen Pflicht des Staates die Anregung zur Bildung des Landesjugendvereins für die Jugend zwischen Schul- und Wehrpflicht und damit zu einer Jugendpflege auf breiterer Grundlage gab, hat sie nicht nur keinerlei Beeinträchtigung der bisherigen kirchlichen Betätigung auf diesem Gebiete beabsichtigt, im Gegenteil in der diesbezüglichen Generalverordnung vom 12. Dezember 1910 ausdrücklich betont, daß hierbei jeder Eingriff in den Wirkungsbereich bestehender Organisationen zu vermeiden, vielmehr Anstoß an sie zu suchen sei. Hierbei ist u. a. der kirchlichen Jünglings- und Arbeitervereine besonders Erwähnung geschehen. Die königliche Staatsregierung kann in der Anschauung, als habe der Staat die Jugendpflege in vollem Umfange übernommen und als brauchten sich deshalb die kirchlichen Kreise in dieser Angelegenheit nicht weiter zu regen, nur ein irreführendes Mißverständnis erblicken, das möglichst bald zu zerstreuen im allgemeinen vaterländischen Interesse liegt.“

+ **Lutherspende 100000 Mark!** Die zweite öffentliche Quittung ist in den „Mitteilungen“ des Luthervereins erschienen. Ihr entnehmen wir die erfreuliche Tatsache, daß in der erstjährigen Agitation bereits 100000 Mark, also das erste Zehntel gesammelt, resp. gesichert ist. Besonders fallen neben namhaften Beiträgen aus Lehrerkollegen in dieser 2. Quittung 13000 Mark ins Gewicht, welche von sächsischen Kirchenvorständen stammen.

+ Zu den Kosten des Volksschulgesetzes wird dem „B. A.“ geschrieben: Dem im Landtage geäußerten Verlangen, es möchten die Kosten des Volksschulwesens von der Gesamtheit der Steuerzahler durch Staatssteuern aufgebracht werden, wurde von der besagten Seite entgegengehalten, daß dies nur durch eine Erhöhung der Einkommensteuer um 45 bis 50 Prozent zu ermöglichen sein würde.

— **Grimma.** Die diesjährigen Prüfungen der Kandidaten des hiesigen Lehrerseminars sind vom Königl. Kultusministerium für ungültig erklärt worden, da in der Prüfung im Latein, in dem die Schüler des Grimmaer Seminars gegenüber denen anderer Seminars bekanntermaßen weit zurückließen, unerlaubte Hilfsmittel zur Verwendung gelangt sind. Einer der betroffenen Kandidaten unternahm daraufhin nichts in der Krankenkasse einen Selbstmordversuch, wurde aber noch lebend aufgefunden. Die Prüfungen sollen im nächsten Jahre wiederholt werden; mehrere Kandidaten ist dies dadurch abgesehen, daß sie bereits 7 Jahre Seminarbesuch hinter sich haben und nunmehr sich einem anderen Berufe zuwenden müssen. Leipz. Tgl.

— **Die Brandstifter,** die vor Wochen schon in erschreckender Weise in der Gegend von Wurzen ihr Unwesen trieben, sind noch immer unentdeckt und machen sich zum Entsetzen der Bevölkerung jetzt erneut bemerkbar. In Roitzsch, wo noch 3 Scheunen als Brandruinen von der freudlosen

Tätigkeit der Buben zeugen, ging am Freitagabend gegen 7 Uhr die gefüllte Scheune des Gemeindevorstands Winkler in Flammen auf und fiel völliger Zerstörung anheim. Einige Stunden später brach im Umkreis davon an der Leipziger-Dresdener Chaussee gelegenen Vorwerk Kornhain ein weiterer Brand aus, dem das Schäfergebäude des Rittergutes Wühlbach zum Opfer fiel. Mehrere Stück Rindvieh kamen in den Flammen um. Vorher sollen die Verbrecher, die wiederum ankamen, beim Straßenswärtel Seidel in Kornhain einen Einbruch verübt haben.

— Der früher in Wurzen angestellte Ratsherr Herr, bis jetzt Bürgermeister in Altenberg, ist unter weit über 100 Bewerbern zum Gemeindevorstand des Kurortes „Weiher Hirsch“ bei Dresden gewählt worden.

— **Zum Konflikt in der nationalliberalen Partei.** Der Arbeitsausschuß rechtsstehender Wähler in Leipzig beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Haltung Dr. Junds im Reichstage. Nach längerer, eingehender Besprechung wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der Bebel in der Stichwahl für das Präsidium die Stimme gab und wer einen Scheidemann wählte, hat den Charakter eines nationalen Politikers verloren und das Recht verlor, als Vertreter des nationalen Bürgertums angesehen zu werden. Als solcher ist aber Dr. Jund gewählt worden, der, nach seiner politischen Vergangenheit zu urteilen, sicher beide Male den Sozialdemokraten unterliegt hat. Zum mindesten hat der Leipziger Abgeordnete solchen Meinungen bisher nicht widersprochen, andererseits bei der Staatsdebatte die Haltung seiner Fraktion sogar noch verteidigt. Der Arbeitsausschuß rechtsstehender Wähler in Leipzig erblickt in dieser Haltung Dr. Junds einen neuen Beweis dafür, daß der jetzige Abgeordnete Leipzigs national nicht zu verlässig ist. Der Arbeitsausschuß erwartet daher, daß Dr. Jund, der das Vertrauen der Wähler geküßt hat, die Folgerungen seines Verhaltens zieht.“

— **Leipzig, 17. Februar.** Gegenüber der Erregung über das Verhalten des Leipziger Reichstagsabgeordneten Dr. Jund in Sachen der Präsidentschaftswahl wird jetzt von nationalliberaler Seite betont, daß Dr. Jund nicht für Bebel als Präsidenten, sondern nur für Scheidemann als Vizepräsidenten gestimmt habe.

— **Leipzig.** Der englische Spion Steward hat am Donnerstag Leipzig in Begleitung zweier Transporteure verlassen und ist nach Glatz gebracht worden. Die Abfahrt vom Dresdener Bahnhof erfolgte ohne jede Störung und ohne bemerkt zu werden, ebenso die Ankunft in Glatz, aber die folgende Meldung lautet: Der englische Spion Steward ist Freitag um 7 Uhr 8 Minuten, von Leipzig kommend, in Begleitung zweier Transporteure in Glatz angekommen. Am Bahnhof stand für ihn ein Wagen bereit, der den Engländer zunächst zur Meldung nach der Kommandantur brachte. Von da aus wurde er in die Festung geleitet, wo ihm ein Raum angewiesen wurde, von dem aus es ihm unmöglich ist, sich mit den anderen auf der Festung befindlichen englischen Spionen in Verbindung zu setzen. Die Beaufsichtigung auf der Festung ist nunmehr äußerst scharf.

— **Leipzig.** Wenn alljährlich zur schönen Sommerzeit die Bänke der Leipziger Parks und Waldungen sich nördlicher Teile mit Liebespärchen besetzen, so kann nur ein überaus schlechter Mensch den Sittensried spielen wollen. Leider aber hat im letzten Jahre diese Spiegel von Leuten eine geradezu gemeingefährliche Tätigkeit entfaltet. Mitten im schönsten Tete-a-Tete tritt plötzlich aus dichtem Gebüsch ein Mann von unheimlichem Aussehen hervor, gibt sich als Kriminalbeamter zu erkennen, und fordert den Liebhaber auf, eine Straffumme zu zahlen oder sich schleunigst zurückzuziehen. Wählt der eingeschüchterte Kavaller diesen Ausweg, so nimmt sich dann der „Kriminalbeamte“ des verlassenen Mädchens in „liebvollem“ Weise an. Da auch in den letzten milden Nächten wieder derartige Pseudo-Kriminalbeamte sich bemerkbar gemacht haben, fordert die Leipziger Polizeibehörde das Publikum auf, sich von solchen lästigen Individuen nicht einschütern zu lassen. Man möge sie vielmehr auffordern, in die nächste Wache mitzugehen, dann werde der Herr „Beamte“ sofort verschwinden.

— **Verstorben** ist im Krankenhause zu Leipzig das zwei Jahre alte Kind eines in der Seeburgstraße wohnhaften Arbeiters. Dasselbe sollte gebadet werden und hatte sich, als die Mutter das Zimmer auf kurze Zeit verließ, in einen Topf lockendes Wasser gesetzt, wobei es am ganzen Körper schwere Verbrennungen erlitt, die den Tod herbeiführten.

— **Von einem Automobil überfahren** wurde ein in Wurzen, wohnhafter 31 Jahre alter Zimmermann beim Ueberstreiten der Reichenhainer Straße in L. Thonberg. Derselbe erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte mittels Rettungsautomobils in das Krankenhaus übergeführt werden. Sein Begleiter, ein gleichaltriger Mann, wurde hierbei mit umgerissen und kam glücklicherweise nur mit dem Schrecken davon.

— **Zwenkau.** Die vereinigten Petrikowsky'schen Brauereien in Delitzsch haben sich mit der Zwenkauer Dampfbrauerei, A. G., verschmolzen. Der Betrieb in Delitzsch wird in kurzem ganz eingestellt.

— **Falsche Anschuldigung eines Gemeindevorstandes.** Der 66jährige Rentempfänger R. in Sitten stand vor dem Landgericht Leipzig unter der Anklage der wesentlich falschen Anschuldigung und der Urkundenfälschung. Dem Superintendenten in Leipzig ging vor einiger Zeit ein Schreiben zu, in welchem der Gemeindevorstand R. in Sitten mehrerer Einbruchsdiebstähle und anderer ehrenrühriger Delikte beschuldigt wurde. Der Brief, der die Unterschrift Runze trug, war nicht einmal ordnungsgemäß frankiert, vielmehr waren schon einmal verweirte Postwertzeichen darauf geklebt worden. Weiter ließ bei der Staatsanwaltschaft eine mit Schmidt unterzeichnete Anzeige ein, in der sowohl dem Gemeindevorstand R. als auch dessen Ehefrau der Vorwurf des schweren Diebstahls, der Fälschung und der Beamtenbestechung gemacht wurde. Weiter waren noch gegen Gutsbesitzer R. und dessen Tochter Anschuldigungen erhoben worden. Bei den angestellten Recherchen stellte es sich heraus, daß der Rentempfänger R. der Schreiber der beiden Schriftstücke gewesen war. R. stellte in beiden Fällen die Täterschaft entschieden in Abrede, die Beweise gegen ihn waren aber so erdrückend, daß Anklage gegen ihn erhoben wurde. Er behauptete auf der rechten Seite gelächelt und daher gar nicht zum Schreiben derartiger Briefe imstande zu sein. Der Angeklagte räumte ein, daß er mit dem Gemeindevorstand auf gespanntem Fuße stehe, weil dieser ihm bei der Abfassung eines Gesuchs nicht behilflich gewesen sei. Er suchte die Schuld auf

einen Handwerker Gemeindevorstand die beiden Verurteilten Angeklagte der Aufnahme noch schuldigen auf die Schme zu einem Jahr der Benutzung Geldstrafe in

— **Dresden** verlor Landsberg a. S. Blü, die Kr testamentarisch

— **Dresdener** Zeit gefundenes Kesselfeld teilgen auch Karl Wur eines Wiederer von sich gegeben das verbindend beinade überre ein Gerichtsvoll als an die Be Konventionallrich bewegt ge mappnete — zum besten, die gung leiden, u das Wly ober betartigen „S se damit in wünsch, daß idien gemißra

— **Wid** plante Heimath plan ist bereits gebildet worde den Tagen von Ausführung ein der Befreiungs

— **Birn** erschien hier die erwartete neue rungen bringt 14 Jahren, die zu „Kindernoch ungenossen werde behörde eines P des Schulaussch

— **Ein** Zwidaun zum E aus Stgalt b eine größere dieser Zeit ist vor seiner An nahmen anneh traf dann auch ein. Als der hören ließ, unt lam, öffnete er eine wertlose f andere Geschäfte

— **Chem** Leib und Freu mußte am Frei in der Vorstad höchsten gestlige eines Freundes lustige Reiter gerufenen Arzt

— **Chem** Sie trug einer dunklen Augen ruhten Zusaffen des

— **Chem** Hatte Ern sich eine veu Sie wolle chen, er erwi und hatte der schon waren f

— **Chem** Ernesta i angendheit ih und mit den zu rühren, die

— **Chem** Es war i daß hatte sie gabe gerecht den eigenen A

— **Chem** Auch beim eine trähere k wie er seine

— **Chem** Sie legte sie fast verge Doch jeh eine unerklär Auch sie deuu sie wu

— **Chem** Auch beim eine trähere k wie er seine

— **Chem** Sie legte sie fast verge Doch jeh eine unerklär Auch sie deuu sie wu

— **Chem** Auch beim eine trähere k wie er seine

— **Chem** Sie legte sie fast verge Doch jeh eine unerklär Auch sie deuu sie wu

— **Chem** Auch beim eine trähere k wie er seine

— **Chem** Sie legte sie fast verge Doch jeh eine unerklär Auch sie deuu sie wu

— **Chem** Auch beim eine trähere k wie er seine

— **Chem** Sie legte sie fast verge Doch jeh eine unerklär Auch sie deuu sie wu

— **Chem** Auch beim eine trähere k wie er seine

— **Chem** Sie legte sie fast verge Doch jeh eine unerklär Auch sie deuu sie wu

— **Chem** Auch beim eine trähere k wie er seine

— **Chem** Sie legte sie fast verge Doch jeh eine unerklär Auch sie deuu sie wu

... gegen ...
... in ...
... m. Einige ...
... Dresden ...
... Brand aus ...
... zum Opfer ...
... um ...
... am ...
... beim ...
... versucht ...
... Herr ...
... über 100 ...
... Hirsch ...
... liberalen ...
... leben der ...
... Sitzung ...
... ge. Nach ...
... schließung ...
... Stadium die ...
... wählte, hat ...
... Kers ver ...
... nationalen ...
... ist aber ...
... schen Ver ...
... Sozialdemo ...
... pziger Ab ...
... andern ...
... sogar ...
... Wähler ...
... neuen ...
... national ...
... triert daher ...
... nicht hat ...
... Erregung ...
... Dr. Jung ...
... maliberaler ...
... Präsidenten ...
... immi habe ...
... hat am ...
... teure ver ...
... schaft vom ...
... ohne de ...
... folgende ...
... Freitag am ...
... ung zwei ...
... hand für ...
... Reloung ...
... er in die ...
... in dem ...
... der Festung ...
... Die ...
... scharf ...
... ommerzeit ...
... gen sich ...
... kann nur ...
... len wollen ...
... euten eine ...
... schönsten ...
... Mann von ...
... beamter ...
... strafsumme ...
... der ein ...
... dann der ...
... liebevoller ...
... wieder der ...
... cht haben ...
... auf, sich ...
... zu lassen ...
... Wache mit ...
... schwinden ...
... das zwei ...
... hasten Ar ...
... ch, als die ...
... inen Topf ...
... der schwere

einen Handwerksburschen zu schieben, der eines Tages bei dem Gemeindevorstand angelprochen habe und der dann aus Mache die beiden Briefe geschrieben habe. Durch den Scheerblat- verständigen nun aber wurde gutachtlich festgestellt, daß der Angeklagte der Schreiber gewesen ist. Weiter ergab die Beweis- aufnahme noch, daß die in den beiden Briefen erhobenen An- schuldigungen aus der Luft gegriffen waren. Mit Rücksicht auf die schweren ungerichtfertigen Verleumdungen wurde A. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielt er wegen der Benutzung der bereits einmal verwendeten Briefmarken eine Geldstrafe in Höhe von sechs Mark auferlegt.

Dresden. Der in einem Orte in der Nähe von Dresden verstorbenen Volksschullehrer Rahmachers hat seiner in Landsberg a. W. wohnenden einzigen Schwester, der Witwe Witt, die Armenunterstützung erbittet, 2. bis 300000 Mark testamentarisch vermacht.

Etwas mehr Takt, bitte. Wir entnehmen einer Dresdner Zeitung aus einem Bericht über ein vor kurzem statt- gefundenes großes Karnevalsfest, an dem die ersten Kreise der Residenz teilgenommen haben, folgende Stelle: „Schließlich war auch Karl Burrian verpflichtet worden, dem Dresdner die Ehre eines Wiedersehens zu geben. Nachdem der Sänger eine Arie von sich gegeben hatte, wurde ihm vom Präsidenten des Esstrets das vereinbarte Honorar in Gestalt zweier Tausendmarkscheine beinahe überreicht, denn im entschiedenen Augenblick erschien ein Gerichtsbevollmächtigter, um das Honorar auf die von Burrian als an die Generaldirektion der Dresdner Hofoper zu zahlende Konventionalliste als a-conto-Zahlung zu pfänden. Schmerzlich bewegt gab der — übrigens in blühendem Harnisch ge- wappnete — Sänger noch eine Glanzstelle seines Repertoires zum besten, die Evangelienpartie: „Selig sind, die Verfol- gung leiden, um der Gerechtigkeit willen.“ Wir fragen: Soll das Witz oder gar Humor sein? Haben die Veranstalter von derartigen „Scherzen“ gar kein Gefühl dafür, welchen Anstoß sie damit in vielen Kreisen erregen? Es wäre dringend zu wünschen, daß Witze nicht zu derartigen billigen Banalitäten gebraucht würden!

Bischofswerda. Für das im Jahre 1913 hier ge- plante Heimatfest wird schon jetzt eifrig getüftelt. Ein Program- plan ist bereits entworfen und die verschiedenen Ausschüsse sind gebildet worden. Im Mittelpunkt des Heimatfestes, das in den Tagen vom 7. bis 9. Juni 1913 stattfinden soll, wird die Aufführung eines vaterländischen Festspiels stehen, das die Zeit der Befreiungskriege darstellen soll.

Wien. Die neue Kinoverordnung. Kürzlich erschien hier die von den Kinobesitzern mit einem gewissen Bangen erwartete neue Kinoverordnung des Kais. Wesentliche Ände- rungen bringt dieselbe namentlich insofern, als Kinder unter 14 Jahren, die bisher in Scharen zu finden waren, nur noch zu „Kindervorstellungen“, die abends 7 Uhr beendet sein müssen, zugelassen werden. Zur Prüfung der Bilder kann sich die Polizei- behörde eines Beirates bedienen, dessen Mitglieder auf Vorschlag des Schulausschusses vom Stadtrat gewählt werden.

Einem neuen Schwindel ist ein Gastwirt in Zwidau zum Opfer gefallen. Dieser hatte von einem Techniker aus Steglitz bei Berlin die Mitteilung erhalten, daß letzterer eine größere Ausführung dort zu leiten hätte und während dieser Zeit bei ihm wohnen wolle, und daß der Wirt etwa schon vor seiner Ankunft für ihn eingehende Postkassen und Nach- nahmen annehmen und einlösen solle. Einige Tage darauf traf dann auch tatsächlich ein Paket gegen 15 Mk. Rücknahme ein. Als der angebliche Techniker dann nichts mehr von sich hören ließ, und auch ein Brief an ihn als unbestellbar jurück- kam, öffnete der Wirt die Nachnahmensekunde, fand aber bloß eine wertlose Zeitschrift darin vor. Wohlgerweise sind noch andere Geschäftsleute in gleicher Weise betrogen worden.

Geminn. (Vom Maskenball aufs Krankenlager.) Leid und Freude wohnen beieinander — diese bittere Wahrheit mußte am Freitagabend ein Harlekin auf einem Maskenball in der Vorstadt Gableng erfahren. Als die Karnevalslust am höchsten gestiegen war, ritt ein junger Techniker auf den Schultern eines Freundes durch die heitere Menge. Plötzlich kam der lustige Reiter zu Falle und blieb bewußtlos liegen. Ein hinzuge- rufener Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest.

Bermischte Nachrichten.

Kaufklärung des letzten Berliner Raubmordes. In Zittau in Sachsen wurde ein Mann verhaftet, von dem man ziemlich Bestimmtheit behauptet werden darf, daß er der Mörder der Juwelier Schulzeischen Eheleute und ihrer Tochter ist. Es handelt sich um den 29 Jahre alten früheren Studenten der Technischen Hochschule und jetzigen Schlosser Oskar Trentler. Die Indizien, die vor allem die Hausdurchsuchung aufzudeckte, sind so schwer, daß die Überführung Trentlers nach Berlin bereits angeordnet worden ist. Bei der Hausdurchsuchung wurden in seinem Zimmer viele Goldsachen und in der Küche des Ofens Anhängesetzeln mit der Firma Schulze gefunden. Über keine Komplizen, die er nach Ansicht der Kriminalpolizei zweifellos bei der Ausführung des Verbrechens gehabt haben muß, verweigert Trentler jede Aussage.

Vom Kölner Karneval. Bei schönstem Frühlings- wetter durchzog am Rosenmontag eine vieltausend- köpfige Menschenmenge die Straßen Kölns. Dem Rosen- montagszug lag diesmal die Idee: „Deutsche Städte- kultigen der Colonia und dem Bringen Karneval“ zu- grunde. In einzelnen Gruppen und Bogen kam wohl der Humor zur Geltung, doch hatte, im ganzen genommen, der diesjährige Zug mehr den Charakter eines historischen Festzuges, als den eines Kölner Rosenmontagszuges.

Der Brand in der Luthandragade. Die Berg- verwaltung der großstädtischen Werke hat jetzt damit begonnen, das Brandfeld im Antonienflöß der Luthandragade unter Wasser zu setzen, um die sieben unter Tage gebliebenen Leichen der verunglückten Ver- arbeiteten bergen zu können. Als Urheber des verhängnis- vollen Brandes sind angeblich zwei Maschinenwärter ermittelt worden, die ihre Grubenlampen an die Bretter- verhalung des Maschinenraumes gehängt haben sollen, wodurch die Bretterverhalung in Brand geriet.

Im Motorluftschiff auf der Suche nach Cooks Papieren? Der französische Flieger Bedrines soll einem amerikanischen Journalisten erzählt haben, daß der ameri- kanische Milliardär Barton eine Nordpolsexpedition für Juli oder August ausrüstet, welche die Auffindung der angeblich im Eise verwahrten Dokumente Cooks zur Auf- gabe hat. An der Expedition sollen teilnehmen Bedrines, Cook, Wellman und zwei Norweger. Die Expedition soll in einem Luftfahrzeug befördert werden, das als eine „Kombination von Ballon und Flugmaschine“ geschildert wird. (Sollte das nicht eine Karnevals-Ente sein?)

Internationales Schachturnier in San Sebastian. Am Montag begann in San Sebastian das diesjährige internationale Schachturnier. Teilnehmer sind: Duran- Brog, Porgács-Budapest, Leonhardt-Damburg, Marshall- New York, Niemzowitsch-Niga, Dr. Berlin-Wien, Rubin- stein-Moskau, Schlechter-Wien, Spielmann-München, Dr. Larrsch-Berlin und Leichmann-Berlin. Jeder Teil- nehmer hat mit jedem Gegner dieses Mal zwei Partien zu spielen. Der Sieger erhält 5000 Franc, 3000 der zweite Preissträger, 2000 der dritte; der vierte und letzte Preis beträgt 1500 Franc.

Jesus aus Angst vor der Entlassung. In der italienischen Ortschaft Boreto Abruzzo wurde ein Bauer in dem Glauben, daß sein Arbeitgeber ihn entlassen wollte, plötzlich irrsinnig. In seinem Wahne tötete er seine 70 Jahre alte Mutter, seine 40 Jahre alte Frau und seine beiden Töchter im Alter von 19 und 20 Jahren mit einer Gasse. Dann steckte er sein Haus in Brand und begab sich zu seiner Cousine, die er schwer ver- wundete. Schließlich erschlug er noch den zweijährigen Sohn der Cousine. Dann erst konnte der Rasende er- griffen und in Sicherheit gebracht werden.

Kritiklos. In einer in Mencon weilenden italienischen Menagerie sollte bei der Vorstellung ein junger Raubfänger auf einem Drahtseil über den Löwen- fähig fahren. Er wurde plötzlich von einem Schwindel- anfall betroffen und fiel aus sechs Meter Höhe in den Käfig, wo er mit gebrochenen Beinen liegen blieb. Die Beinen stürzten sich sofort auf den Unglücklichen und zer- fleischten ihn in gräßlicher Weise. Dem Wärterpersonal gelang es schließlich, den entsehtlich zugerichteten Körper den Klauen der Tiere zu entreißen. Der junge Mann liegt hoffnungslos daneben.

Der drohende Niesenstreik in England überschattet dort jetzt alle andern öffentlichen Fragen. Es kommen eventuell eine Million Streikender in Betracht. Es heißt, daß die britischen Grubenarbeiter für den Streik die hübsche Summe von 2167000 Pfund Sterling, das heißt rund 43 Millionen Mark zur Verfügung haben. Das würde

den Streik von vier Wochen ermöglichen, der aber den Ruin Englands bedeuten würde und schlimmer wäre als ein vorläufiger Krieg. Von brauchen ist natürlich auf Hilfe nicht zu rechnen. Niemand wird die englischen Transportarbeiter zwingen können, fremde Kohlen auszuladen, und die immer sehr gefährdeten Docks würden sofort ausbrechen, wenn man den Versuch machen sollte, Lagerlöcher heranzu- graben. Von den eigentlichen englischen Kohlenfeldern kommt übrigens nicht der eigentliche Ausstoß, sondern von den schottischen und walisischen. Auf dem in Bonn tagenden Sozialistenkongress forderte Keir Hardie die Arbeiter aller Länder auf, mit den englischen Arbeitern gemeinsam in den Streik zu treten.

Fliegerabstürze. In England und in Amerika ver- unglückten bei Probeflügen mehrere Flieger. Ein Deutscher fand bei dem Absturz seinen Tod. Die diesbezüglichen Meldungen lauten:

London, 19. Febr. Der Hauptmann der italienischen Luftschifferabteilung de Biondi, der seit einigen Wochen in England weilte, um Aeroplane für die italienische Re- gierung zu prüfen und eventuell zu kaufen, stürzte bei Salisbury ab. Er brach beide Beine und erlitt auch andere schwere Verletzungen.

New York, 19. Febr. In San Francisco sind zwei Zweidecker aus einer Höhe von 100 Fuß herabgestürzt. Der deutsche Flieger Hoff wurde tödlich verletzt, der Engländer Glenmartin blieb unverletzt. Beide Flugzeuge sind gänzlich zerstört.

Auch eine schlagende Verbindung. Eine kuriose Art schlagender Verbindung wurde in Amberg (Ober- pfalz) entdeckt. In der letzten Magistratsitzung teilte Rechtsrat Dr. Klug zur allgemeinen Erörterung mit, daß nach Erhebung der Amberger Schuttmannschaft, dort ein Kreis von jungen Kaufleuten bestünde, die nach studentischer Sitte, wenn auch nicht Reklamen ausfachten, so doch die Ergebnisse solcher Kämpfe sich zu eigen machen. Ver- schiedene dieser Kaufleute haben sich mit Taschenmessern „Schmick“ beigebracht, und zum Teil mußte, wenn so ein „Schmick“ mihälfte, das Rasiermesser nachhelfen, um ihn kunstgerecht zu gestalten.

Berlin, 19. Febr. Vier erschlag der Arbeiter Antonius nach vorausgegangenem heftigen Streitigkeiten seine Frau. Dann verlor er selbst seinem Leben ein Ziel zu leben. Schwer verletzt wurde Antonius in ein Krankenhaus ge- bracht.

Offen (Ruhr), 19. Febr. Während des Gottesdienstes in der katholischen Pfarrkirche in Steele stürzte ein Teil der Kirchenbede ein. Der Ministrant wurde schwer verletzt.

Duisburg, 19. Febr. Der Inhaber der mit 4 1/2 Millionen Mark verachteten Bleisäurebetriebsfirma Straeter und der mitverhaftete Prokurist Kähler wurden aus der Haft ent- lassen, da sich keine Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß das Verbrechen betrügerischen Bankrotts vorliegt.

Mos, 19. Febr. In einem Schacht der Seche „Abein- preußen“ wurde die Leiche des Bergmanns Kraus ohne Kopf aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß Kraus Selbst- mord verübt, indem er eine Dynamitpatrone in den Mund gesteckt und zur Explosion gebracht hatte.

Paris, 19. Febr. Vier stürzte sich das 20jährige Fräulein Mathilde Paulian, eine Enkelin Frédéric Vollos, in einem Anfall von Neurasthenie, vom zweiten Stock des Eiffelturms hinunter. Der Körper blieb fast verstimmt auf einem Vorprung des ersten Stockwerks liegen.

Kantes, 19. Febr. Nachts wurde ein Teil der Bretagne- werft durch Feuerbrandt eingeschlagen. Der anerkannte Schaden wird auf 500 000 Franc geschätzt.

London, 19. Febr. Während er am Schluß einer Vor- stellung im Theater Royal in Darmen die Nationalhymne dirigierte, brach der Kapellmeister John William Swinling plötzlich zusammen. Einige Minuten später war er eine Leiche.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.

Mittwoch nachm. 7 1/2 Uhr: Wilhelm Tell, abends 7 Uhr: Der Troubadour. Donnerstag: Die fünf Frankfurter. Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonnabend: Die fünf Frankfurter.

Altes Theater.

Mittwoch: Die schöne Helena. Donnerstag: Der Illa Domino. Freitag: Glaube und Heimat. Sonnabend: Die schöne Helena. Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, im Alten Theater 7 1/2 Uhr.

Battenberg-Theater.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Die Vettel-Bar- nefke. Schauspiel in 9 Verwandlungen.

Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schlippenbach.

Langsam bewegte die Fremde einen weißen Straußenfä- cher, und auch dieser schien mit den Steinen überhäet, wie Feuergeraden bligte es daraus hervor.

„Ich habe sie heute schon im Prater gesehen erwiderte Er- nestta auf die Bemerkung ihrer Bekannten und sie erinnerte sich der Begegnung.

Wesefachs waren im offenen Wagen gefahren, da begegnete ihnen ein eleganter Landauer, in dem eine rotblonde Dame lebte.

Sie trug auch damals ein rotes Stragenkostüm, nur von einer dunkleren Farbe und ihre durchdringenden, grünlichen Augen ruhten einen Augenblick mit frecher Neugier auf den Insassen des Wesefachsigen Wagens.

Hatte Ernesta sich getäuscht, oder hatte die rote Dame wirk- lich eine vermunderte Gebärde gemacht?

Sie wollte ihren Mann auf die Fremde aufmerksam ma- chen, er erwiderte den Gruß eines vorbeireitenden Offiziers und hatte den Kopf nach der anderen Seite abgewandt, doch schon waren sie aneinander vorbei.

Ernesta hatte es sich zum Geheh gemacht, nie nach der Ver- gangenheit ihres Mannes zu fragen, es regte ihn jedesmal auf und mit dem Hartgefühl des Weibes schaute sie sich an Dinge zu rühren, die sie verlegt hätten.

Es war nicht leicht, die Frau einer Verhöhntheit zu sein, daß hatte sie lange eingesehen, aber sie wollte ihrer Lebensauf- gabe gerecht werden, Mistranten hätte sie betrübt und sie in den eigenen Augen erniedrigt.

Auch beim Anblick „der Roten“ war sie überzeugt, daß sie eine frühere Bekannte Ostars sein müsse, eines „seiner Opfer“, wie er seine Verehrerinnen lachend bezeichnete.

Sie legte der Begegnung weiter keinen Wert bei und hatte sie fast vergessen.

Doch jetzt, wo die Fremde ihr gegenüber sah, bemächtigte eine unerklärliche Unruhe sich Ernestas.

Auch sie hatte die Aufmerksamkeit ihres Gegenüber erregt, denn sie wurde scharf durch das Opernglas betrachtet, wobei

sie ein spöttisches Lächeln um die sinnlichen Lippen „der Ro- ten“ schweben sah.

Um Ernestas Aufmerksamkeit war es geschehen, sie achtete kaum mehr auf das meisterhafte Spiel des italienischen Dra- mas. Immer irrten ihre Blicke nach der Loge hinüber, in der die auffallende Erscheinung lag.

Selbst im Halbdunkel des Hauses, während der Auffüh- rung stimmerte und bligte es von den Steinen, die die Fremde trug.

Ernesta atmete schwer. Eine seltsame Angst hatte sie gepackt. Es war ihr, als banneten sie die Augen einer Schlange, als tröche etwas auf sie zu, immer näher.

Ein tiefer Schrei entrang sich ihrer beklommenen Brust. „Ich möchte fort,“ erwiderte sie auf die Frage ihrer Bekan- ten, „mir ist nicht wohl.“

„Armes Herz, ja, ja die Dipe, ich begreife.“

Sie verließen leise die Loge und gingen nach der Garderobe. Auch die Fremde hatte das Theater verlassen und stand in dem Korridor, durch den die beiden anderen kommen mußten.

Sie hob das langstielige Glas an die Augen und musterte Frau Wesefach mit frecher Neugier.

Unter diesem Blick erbeute Ernesta, sie taumelte und wurde sehr blaß.

Der Arm ihrer Bekannten stützte sie, besorgt half sie ihr beim Anlegen ihres Mantels und fuhr mit ihr ins Gasthaus.

Ein zweiter Wagen folgte ihnen. Ein rotblondes Haupt bog sich hervor. Diamanten funkelten im Gaslicht. Es war wie- der die Fremde.

Ernesta lag lange nach. Sie konnte nicht schlafen und hätte sich gern mit ihrem Mann über den unangenehmen Eindruck, den sie empfingen, ausgesprochen. Aber Ostar kam nicht.

Endlich fielen der Mühen die Lider zu. Gegen Morgen weckte sie der Lärm, mit dem Ostar in das Zimmer stolperte.

Sie sah, daß er schwer betrunken war.

Es war in letzter Zeit mehrmals vorgekommen. Seine Stim- mung am folgenden Tage war dann so reizbar, daß alles ihn ärgerte.

So schwieg sie denn und beschloß, nichts von „der Roten“ zu erzählen.

Im nächstem Tageslicht betrachtete sie die Sache anders

und schalt sich wegen ihrer Angst, die doch gewiß unbegrün- det war.

Allerdings steigerte sie sich, als ihr Gatte am Morgen nach der Vorstellung einen Brief erhielt, der auf starkem, englischen Papier geschrieben war. Ein strenges Postum entströmte ihm, es war das selbe, das Ernesta im Vorübergehen an der Frem- den bemerkt hatte. Sie war überzeugt, daß der Brief von ihr war. Was hatte sie ihrem Manne zu sagen? Eine beunruhigende Lust, zu lesen, was der längliche Umschlag enthielt, packte sie. Es war nicht weibliche Neugier allein, noch etwas anderes. Vielleicht würde sie sich beruhigen, wenn sie schwarz auf weiß sah, daß ihre Besorgnis der festen Grundlage entbehre.

„Rein,“ sagte sie laut und schleuderte den Brief fort, „ich will es nicht tun, es wäre niedrig gehandelt.“

Da stand etwas in der linken Ecke. Eine rote Schlange war dem Papier aufgedrückt und darunter in englischer Sprache die Worte: „I shall croak myself.“ (Ich werde mich rächen.) Was bedeutete diese Drohung? Wie war sie zu deuten? Ernesta war den ganzen Tag aus dem Hause, ihre Bekannte holte sie ab, um in die Räden zu fahren, man zeigte ihr die Stadt, die Sehenswürdigkeiten Wiens, aber sie war die ganze Zeit nur körperlich dabei.

Ihr Geist beschäftigte sich mit dem Brief und immer glaubte sie die drohenden Worte zu hören „Ich werde mich rächen.“

Als sie am Abend in das Gasthaus zurückkehrte, sagte ihr der Zimmerkellner, daß ihr Gatte bereits vor zwei Stunden fortgegangen sei, nachdem er bis zum Nachmittage geschlafen.

Sie fand einige Worte von ihm auf dem Tisch ihres Sa- lons, in seiner nachlässigen Art hingekritzelt.

Erwarte mich nicht, komme spät. Wir reisen morgen.“

Was bedeutete dieser plötzliche Ausbruch, von dem bisher nicht die Rede gewesen? Sie planten noch einige Wochen in Wien zu bleiben, ehe sie an den Bodensee in ihr eigenes Heim reisten.

Mechanisch packte Ernesta die Rosier.

Ostar war immer alles unordentlich hinein und überließ seiner Frau diese Mühe, wie er sich überhaupt gern alles Un- bequeme abschüttelte.

Es war weit nach Mitternacht, als sie ihre ermüdende Ar- beit beendete und trotz aller Sorgen schlief sie fest ein. 185.20

Gasthof „Goldener Stern“

Heute Dienstag, den 20. Februar

grosser Fastnachtsball
mit **Damentwahl.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Rich. Dürichen.**

Bürgergarten.

Donnerstag, den 22. Februar

Schlachtfest.

Von 9 Uhr an Wellfleisch,
abends frische Wurst und Bratwurst.

Sonnabend und Sonntag, den 24. und 25. Februar

Bockbierfest.

Im Saale humoristisches Konzert.

Schneidige Bedienung. Mägen u. Nettig gratis.

Es laden freundlichst **Otto Lehmann u. Frau.**

Zusammenlegungs-Genossenschaft.

Sonnabend, den 24. Februar, abends 7 Uhr

Versammlung

im Ratzkeller.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung.
2. Brandler Weg.

Der Vorstand.

Konsum-Verein Naunhof u. Umgegend

Eingetr. G. m. beschr. Haftpflicht.

Sonnabend, den 2. März 1912, abends 8 Uhr
im kleinen Saale des Gasthofes zum goldenen Stern
in Naunhof

Halbjahres-Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

- Halbjahres-Bericht: a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrats.
- Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder, es scheiden aus die Herren Alfred Jahn, Max Rehm, selbige sind wieder wählbar.
- Anträge nach § 13, Abs. 2 des Statuts, sind bis 26. Februar bei dem Vorstand einzureichen.
- Allgemeines.

Die Mitglieder und deren werthe Frauen werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Gustav Thiemann, Karl Henschel, Willy Bahlig.

8 Journale wöchentlich für 20 Pfg.

In keiner Familie sollte

Dieckmann's Lesezirkel

fehlen.

Saubere Hefte
Pünktl. Lieferung

Einladung

zum

Abonnement!

Die Familienmappe enthält folgende 8 Journale:

Fliegende Blätter	Bazar
Universum	Über Land und Meer
Weit und Haus	Gartenlaube
Dabei	Buch für Alle.

Eintritt in den Lesezirkel täglich. Lesegebühr für diese 8 Zeitschriften frei Haus 20 Pfg. wöchentlich.

Emil Dieckmann,
Naunhof, Wurzenerstr. 159 J.

Sei faul,
denn **Seifol**
wäscht von selbst.

Morgen Mittwoch Schlachtfest

Otto Globig.

Naturheilverfreunde
Nährsalz-Kakao

R. Selbmann, Marktplatz 80.

Saatkartoffeln

400 Zentner Sileska
100 Ztr. magnum bonum
verkauft im ganzen und einzelnen
Kiessig, Großbardau.

Heu, Futterrüben,
Kartoffeln und andere
Futter- und Düngemittel
hat abzugeben
Bezugsverein Erdmannshain.

Einem
Tischlerlehrling
sucht Herm. Gebhardt,
Tischlermeister Beucha.

Gesucht einfaches

kräftiges Oftermädchen
oder vorjähriges Mädchen
bei sehr gutem Lohn
für Beucha. (Reine Landwirtschaft.)
Off. unt. „Beucha“ sind in
der Exp. ds. Blattes abzugeben.

Gesucht kleine Wohnung

o. einzelner Dame in ruh. Hause
(St. R. R.) in Naunhof od. Umgeb.
Off. unt. B. 5 an die Exp. ds. Bl.

Billige Stoffreste

für einzelne Anabenanzüge, Männer-
hosen, Kollärmüden, sowie reich-
haltige Musterauswahl o. Neuheiten
in Herren- u. Damenstoffen empfiehlt
Curt Wendler, Gartenstr.

Spurlos

verschwunden sind alle Hautunreinig-
keiten und Hautauschläge, wie Mit-
esser, Finnen, Flechten, Hautröde u.
durch tägliches Waschen mit der echten
Stekempf.-Aerzschwefel-Seife
o. Bergmann & Co., Radebeul
à St. 50 Pf. bei Otto Hadelberg.

Chines. Tee

in Dts. Preislag.

R. Selbmann, Marktplatz 80.

Ein Stamm
schöner Hühner
zu verkaufen. G. Ebersbach.

60 Stück aufressende
Ferkel
hat billig abzugeben
Gicha Nr. 20.

Verstopfung

bei Kindern und Erwachsenen beseitigen
die gutschmeckenden „Ola-Bonbon“
Paket 30 Pfg. bei
Felix Steeger's Nachf., Drogerie.

Flechten

schlechte und trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art,
offene Füße
Beschäden, Beirgeschwüre, Aderhele, böse
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

triv. schill. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 3,25.
Denkschriften gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
o. Fa. Schönbart & Co., Weinbühl-Druckerei,
Fleischergasse, wo man zurück-
zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25 g,
Nixolol 10, Eigelb 20 g, Salicyl, Borsäure je 1 g.
Zu haben in den Apotheken.

Verloren

wurde eine goldene Herrenuhr-
kette mit aufgerissenen Karabiner-
Haken. Geg. Belohn. abzug. l. d. Exp. ds. Bl.

Gasthof Erdmannshain.

Heute Abend

**Grosser öffentlich. Elite-
Fastnachts-Ball (Damenwahl).**

Dazu ladet ein

H. Schilling.

Gasthof Albrechtshain.

Heute Dienstag, den 20. Februar

grosser Fastnachtsball

verbunden mit **Bratwurstschmaus.**

Große Überraschung.

Goldregen-Polonaise.

Es ladet hierdurch freundlichst ein

Heinrich Dögelmann.

Wahlklub-Verein Naunhof.

Freitag, 23. Februar a. c., abends 9 Uhr
öffentliche Versammlung

im Gasthof zum „goldenen Stern“.

Nichtmitglieder sowie Steuerzahler, die nicht Bürger
sind, haben zu dieser Versammlung Zutritt.

Der Vorstand. I. A.: Hugo Rösch.

Schutzgemeinschaft f. H. u. G.

Ortsgruppe Naunhof.

Montag, den 26. Februar, abends 9 Uhr

General-Versammlung

im Gasthof zum „goldnen Stern“.

Tagesordnung: Rechnungsablage.
Neuwahl des Gesamtvorstandes.
Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht

D. V.

Aus guten Gründen

verwendet die kluge Hausfrau
für ihre Wäsche nur



Steinbachs Waschextrakt!

Vorzüglichstes Rohmaterial, grösste Ergiebigkeit.

Die Güte und Beliebtheit meines Fabrikates hat zahlreiche,
der meinigen ähnliche Packungen entstehen lassen, weshalb ich die ver-
ehrten Konsumenten bitte, ganz besonders auf die

Schutzmarke Spaten
zu achten.
F. E. Steinbach
Leipzig.

Gothard Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang Dezember 1911:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	1084 Millionen Mark
Bankvermögen	388 „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	604 „
gewährte Dividenden	284 „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a.
Unverfallbarkeit, Unantastbarkeit, Weltpolice.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank.

Reinh. Koch, Posthaus.

Heute früh 10 Uhr verschied nach langen Leiden
unsrer guter Vater und Schwiegervater

Ferdinand Kind

im 50. Lebensjahre.

Tiefbetrübt zeigen dies an

Naunhof, den 20. Februar 1912

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag statt.

Die Pa...
Nr. 23.
Stadtver...
Am 1...
verordnen...
Berbe...
Buchd...
Kaufm...
Privat...
freiwillig au...
An he...
in Naunhof...
den zu wähl...
auf die Zeit...
Zeit bis E...
der Ausgeseh...
Los verteilt.
Stadtverordn...
Die V...
Sonna...
im Nebenst...
Wahl erfolgt...
geteilt.
Für d...
lichen Wahl...
demnach bei...
maßgebend.
sind, können...
Die S...
geteilt zur be...
Die zu W...
bezeichnen, de...
soweit Stimme...
nicht wählbar...
Raun...
Löhne
Für d...
Reinfegermei...
1. Wirt...
a) in G...
b) ...
c) ...
2. Essen tr...
sicht au...
Rohrleit...
3. Damp...
a) bis...
b) von...
4. Ausb...
Anmerk...
Kellerg...
nur dann, w...
Bei höher au...
kommt noch...
Raun...
Umwä...
Sozula...
mehr vorha...
sie wollten...
Bege stehen...
verteilt und...
Beste. Ein...
finien und...
zur großen...
von der die...
Verfügung...
und es han...
nicht um B...